

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neuester Schwarzwaldführer**

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1876**

XVI. Route. St. Blasien und Umgebung. Die neue Strasse nach Schluchsee.  
Häusern. Schluchsee und Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

Weg in einer Thalschlucht, theilweise durch Wald mit schönen Rückblicken aufwärts bis in die Nähe einer der Wehraquellen. Auf der Höhe Hörnleberg, 1064 M., auf der Grenze zwischen dem Gebiet von Todtmoos und Ibach, wo rechts ein Weg nach dem Dorfe Lindau abzweigt, steht ein schönes, steinernes Kreuz, das ein Mönch, der schon bei dem Bau der St.-Blasianischen Kirche seine Kunstfertigkeit bewiesen hatte, am Ende des vorigen Jahrhunderts herstellte und das besser vor Wind und Wetter geschützt zu werden verdient. Bald öffnet sich ein herrliches Alpenpanorama vom Tödi zu den Alpen des Berner Oberlandes bis zum Montblanc, das sich in einigen Minuten bis zum Glärnisch, zu den Kurfürsten und bis zum Sentis erweitert. Man nennt diesen Pass die Breite; rechts führt ein Weg über Ibach nach St. Blasien; links zwischen dem Grossbühl, 1105 M., und dem Wachtbühl, 1055 M., hindurch zu den Quellen des Steinbachs an der Langenhalde, 1140 M., über Weideland, mit schöner Aussicht auf den Bergrücken des Blasiwalds nach Mutterslehen (932 M., *Hirsch*) hinunter. Man wandert hier am Rande eines der urweltlichen Seen des Schwarzwaldes — jetzt Ackerland und Wiesen — weiter, erreicht in der Nähe eines melancholischen Weihers, wo der Weg von Ibach einmündet, eine Sägmühle im dunkeln Tannenwald und erblickt eine halbe Stunde weiter abwärts die ersten Häuser von St. Blasien, über welchen früher der grosse vergoldete Knopf der herrlichen Kuppel des St.-Blasianischen Doms emporleuchtete. S. Route 16.

## XVI. Route.

### St. Blasien und Umgebung. Die neue Strasse nach Schluchsee. Häusern. Schluchsee und Umgebung.

Von welcher Seite man sich früher auch St. Blasien nähern mochte, ob aus dem grünen Wiesenthal der Bernau, von dem Pass zwischen Todtmoos u. Mutterslehen, aus den Tannenforsten des Blasiwalds, aus der wilden Schwarzschlucht, aus dem romantischen untern Albthal, von den Höhen von Häusern und Höchenschwand oder sonst einem Punkte, stets überraschte der Anblick der grossartigen, dem Pantheon zu

Rom nachgebildeten Kirche, deren Kuppel mit ihrem vergoldeten Knopfe aus dem Grün der Tannen glänzend hervorblickte. Schon Göthe pries die Kirche von St. Blasien als einen der schönsten Tempel Deutschlands. Dieser schöne Tempel liegt jetzt nach dem grossen Brande, welcher im Frühjahr 1874 in der nebenstehenden Fabrik ausgebrochen war und ihn mit ergriffen hatte, in Schutt und Trümmern. Mit Trauer und Wehmuth betrachtet der Wanderer die Trümmer des herrlichen Baus, die Reste der mächtigen Sandsteinsäulen, welche einst die schöne Façade trugen, die ihrer Alabasterumkleidung beraubten Säulen, welche im Innern die stolze Wölbung der Kuppel stützten. Wenn auch die gegenwärtigen kirchlichen Zustände nicht geeignet sind und das Interesse der heutigen Bevölkerung ringsumher nicht das Bedürfniss fühlt, den grossartigen, stolzen Bau in alter Pracht und Tempelmajestät zu christlichem Kultus wieder aufzurichten, so können wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, dass wenigstens als schützendes Dach eine neue schöne Kuppel sich recht bald über der Trümmerstätte erheben wird. Dazu würden Regierung, Einheimische und Fremde ohne Zweifel gerne die Hand bieten, ganz besonders diejenigen Touristen, welche den Anblick des herrlichen Doms als eine Erinnerung an den Orient in sich aufnahmen und treu im Gedächtniss bewahrt haben. Wenn man das rührige Treiben, das Dröhnen der Turbinen, das Schnurren der Spindeln in dem durch oben erwähnten Brand zerstörten Theile der alten Klostergebäude hört und sieht, wie das materielle Interesse sich durch Schutt und Trümmer mit überraschender Geschwindigkeit Bahn gebrochen hat, so sollte man meinen, dass schon im Hinblick auf die Geschichte des berühmten Klosters, wenn auch nicht aus ästhetischen Motiven oder aus Wetteifer mit materiellen Interessen, Hand an einen dauernden Schutz der Tempeltrümmer gelegt werden müsse. Wir gründen Aktien- und Badhotels, Festhallen, Theater, Schwimm- und Reitschulen und werden hoffentlich noch einige Pfennige für eine neue Kuppel des St.-Blasianischen Doms übrig behalten haben.

**St. Blasien**, 753 M., besitzt in einem Theil des grossartigen städtischen Gebäudevierecks, welches einst zum Kloster gehörte, das *Hôtel St. Blasien* von Gebr. Ellensohn, mit Bierbrauerei, Bädern, Lesekabinet, grossen und kleinen Sälen und allem Comfort eingerichtet. Vor dem Gasthofe Gartenanlagen mit Wasserkünsten, Springbrunnen, von den Fabrikanten eingerichtet. (Der Strahl des Springbrunnens kann auf 60 M. Höhe getrieben werden.) Eine sog.

*Dépendance* im Schweizerstil: *Friedrich-Louisenruhe* genannt, befindet sich in unmittelbarer Nähe und wird oft von den Sommergästen dem geräuschvollen Hotel vorgezogen. Bei längerem Aufenthalt finden Pensionspreise (je nach der Lage und Einrichtung der Zimmer verschieden und daher rechtzeitig zu besprechen) statt. Ein kleineres, billigeres und in jeder Beziehung, besonders der ruhigeren, aussichtsreicheren Lage (der Kirchenruine gegenüber) wegen zu empfehlendes *Hotel* ist die *Krone* von *P. J. Maier*, mit freundlichen Gast- und Wohnzimmern, Garten, Bädern, Lektüre u. s. w. Fuhrwerk nach allen Richtungen ist in beiden Gasthöfen in leichten offenen und in gedeckten Reisewagen zu haben; die Fahrpreise sind in den letzten Jahren nach Einführung der Mark- und Pfennigrechnung etwas erhöht worden und vorher zu besprechen; der Durchschnittspreis für eine vollständige Tagestour beträgt 20 Mark. St. Blasien liegt  $5\frac{1}{2}$  St. von Waldshut, 2 St. von Schluchsee, 4 St. von Lenzkirch, 6 St. von Neustadt, 6 St. von Albrück, 3 St. vom Feldbergerhof, 1 St. von Höchenschwand entfernt (3 Mark Wagen nach Höchenschwand). In den letzten Jahren etablirten sich noch mehrere kleine Wirthschaften, Restaurants, Bierhäuser u. s. w., welche von dem überaus zahlreichen Besuch, dessen sich St. Blasien wegen seiner romantischen Lage und Umgebung im Sommer erfreut, ebenfalls Nutzen zogen. Ebenso wurden von Jahr zu Jahr mehr Privatwohnungen für Sommergäste eingerichtet.

St. Blasien war früher eine reichsfürstliche Benediktinerabtei und ist jetzt ein gewerbsamer Marktflecken von etwa 1100 Einw., der Mittelpunkt eines ansehnlichen, aus 17 Gemeinden mit etwa 13,000 Seelen bestehenden Amtsbezirks des Kreisgerichts Waldshut mit allen dazu gehörigen Stellen. Es besitzt einen ausgezeichneten Arzt, eine sehr gute Apotheke, vortreffliche Forstbeamte, die sich um Weg und Steg in den schönen Wäldern ringsumher grosse Verdienste erwerben. Die hiesige grosse Baumwollspinnerei von Kraft-Grether beschäftigt über 600 Arbeiter; sie wurde nach dem grossen Brande rasch wieder aufgebaut und wird durch zwei mächtige Turbinen getrieben, deren Leitungen von beiden Thalwänden herabkommen und deren Dröhnen weithin hörbar ist.

Die Herren Kraft-Grether erwarben die sämtlichen Fabrikgebäude mit 600 Morgen Feld und Wald, Vorräthen, landwirthschaftlichen Einrichtungen u. s. w. um den geringen Preis von 100,000 Gulden, nachdem der frühere Besitzer v. Eichthal um 25,000 Gulden das ganze Anwesen erhalten hatte. Dieser hatte hier ausser der ersten Maschinenspinnerei eine Gewehrfabrik

errichtet; auch fertigte hier der Mechaniker Bodmer aus Zürich 1813 die ersten gezogenen Kanonen mit Hinterladung; ferner führte von der Küche in den Speisesaal der Fabrikarbeiter ein Schienengeleis, eine Eisenbahn im Kleinen.

In der Nähe befindet sich das Nickelwerk einer Rheinischen Gesellschaft, die ihren Sitz in Frankfurt a/M. hat; die Erze der 1½ St. entfernten Nickelgruben bei Horbach (Serpentinlager mit Schwefel und Nickelkies) werden hier geschmolzen. Obschon Vorkehrungen getroffen sind, die Ausdünstungen unschädlicher und weniger fühlbar zu machen, so empfindet man dennoch das Unangenehme derselben auf manchen Spaziergängen, besonders auf den in der Richtung nach Kutterau neu angelegten. (Die verderbliche Wirkung der Ausdünstungen zeigt sich besonders an den Tannen und Fichten in der Nähe, deren Zweige absterben). St. Blasien besitzt ferner eine Mobilienfabrik, photographische Anstalt u. einige andere Gewerke. Das neue Gefängniß ist im mittelalterlichen Burgstil aufgeführt. Reichspost und Telegraphenbureau. Postverbindung mit Albruck (2mal täglich), Höchenschwand, Waldshut, Häusern, Schluchsee, Lenzkirch, Neustadt, Vöhrenbach, Furtwangen, Rothhaus, Bondorf, ferner mit der Bernau; man vergl. das Curs-Buch der grossh. bad. Eisenbahnen mit den Post- u. Dampfbootkursen. Carlsruhe 1876.

St. Blasien eignet sich wegen seiner schönen, gesunden Lage, der Manchfaltigkeit der Spaziergänge und Ausflüge ringsumher, wegen guter Gelegenheit zur Jagd und Fischerei zu längerem Aufenthalt. Auf den Titel eines Luftkurorts macht St. Blasien bei seiner Lage im Thal, Höchenschwand gegenüber, keinen Anspruch. Es liegt im romantischen Albthale, das von dem Albflüsschen durchströmt wird, welches 1 St. oberhalb von zwei sich vereinigenden Albbächen gebildet wird, von denen der eine in d. Nähe der Bernauer Höfe, 1020 M., der andere an der Bärhalde, 1465 M., entspringt. Ich verweise auf das Büchlein von Dr. Marmor über St. Blasien und auf den Wegweiser im Schwarzwalde von Weiss, Waldshut 1875 (Entfernungen in letzterem sind mit allzu grossen Schritten gemessen).

Obschon die Kirche durch Brand zerstört wurde und von ihrer früheren Herrlichkeit nicht viel mehr zu sehen ist, so mögen hier dennoch einige Notizen über dieselbe folgen. Den Bauplan zu derselben entwarf nach Anleitung des gelehrten Abts Martin Gerbert II., der Meister Dixnard aus Paris, dem offenbar das Pantheon zu Rom als Muster vorschwebte; sie wurde 1783 vom Fürstbischof von Konstanz,

Maximilian von Rodt, eingeweiht und war 64 M. hoch, 51,4 M. breit; die Kuppel ruhte auf 20 Säulen; ebenso viele stützten den Chor. Das Dachwerk der Kirche bestand vor der Auflösung der Abtei, 1806, aus Kupfer, das in badische Kreuzer verschmolzen ward; es wurde durch Zinkplatten ersetzt, die sich nicht unvortheilhaft ausnahmen. Das Kuppelgewölbe war von Wenzinger aus Freiburg gemalt. Das Chorgitter war schon früh nach Waldshut, die grosse Orgel von Silbermann nach Karlsruhe, die grossen Glocken nach Karlsruhe und Waldshut gekommen. Die kleinen Glocken, welche geliebt, wurden vom Brande nicht berührt. Die Vorhalle des Tempels ward von 6 starken, aus Sandsteintrommeln zusammengesetzten Säulen getragen. Der erhöhte Mönchschor mit Galerien war mit inländischer Alabasterverkleidung geschmückt. Grabstein Martins II., des Erbauers der Kirche († 1793 als 46. St.-Blasianischer Abt). Ein grossartigeres Denkmal wurde ihm in Bonndorf errichtet, s. Bonndorf R. 25. Die Krypta, jetzt Kartoffelkeller, beherbergte früher Leichen der Grafen von Rheinfelden und Habsburg, welche unter dem Abt Martin II. nach Wien zu den Kapuzinern gebracht wurden. Aus der Kirche waren die meisten Merkwürdigkeiten bis auf ein Messgewand, das Maria Theresia eigenhändig stückte, schon bei der Aufhebung des Klosters verschwendet. Ob das Messgewand bei dem Brande gerettet wurde, ist uns unbekant.

Die Benediktinerabtei St. Blasien reicht bis in's 8. Jahrhundert zurück, wo hier die Zelle an der Alb oder Albell, ein sehr kleines Kloster, stand, welches vom Bischof Ehrenfried von Constanz, 739—748, herrühren soll; dieses wurde 858 von einem Ritter des Albgaus, Sigmar, dem Kloster Rheinau geschenkt. Abt Wolf v. Rheinau liess Reliquien des heiligen Blasius, Bischofs von Sebaste, nach Albell bringen, das fortan den Namen St. Blasien führte. 935 flüchteten Rheinauer Mönche vor den Ungarn hierher. 934 wurde St. Blasien von Konrad, Bischof von Constanz, zur Abtei erhoben; der erste Abt war Beringar von Höchenschwand (934—976). 964 erhielt es v. Reginbert von Seldenbüren, der als der eigentliche Stifter des Klosters angesehen wird, grosse Schenkungen. Kaiser Otto der Grosse, Gottfried von Beran, die Ritter von Kaltenbach, Leopold III. von Oesterreich u. A. wiederholten solche Schenkungen; der Besitz wuchs immer mehr und wurde vielfältig durch Ankäufe vermehrt. Ein Brand im Jahre 1322 zerstörte d. Kloster mit den werthvollsten Schriften und Sammlungen. Der Abt hatte das Besetzungsrecht von 36 Pfarreien. 1405 erhielt derselbe vom Papst Bonifaz IX. den Rang eines infulirten Prälaten. Als Besitzer von Bonndorf und Grafenhansen war d. Abt reichsunmittelbarer Herr und stellte zum schwäbischen Kreise 1½ Mann Kavallerie und 6½ Mann Infanterie. 1746 wurde er von Franz I. und Maria Theresia zum Reichsfürsten ernannt. Die Abtei war ein Sitz der Gelehrsamkeit geworden und es konnten von hier aus viele andere Klöster gegründet werden, z. B. Mury im Aargau, Engelberg in Unterwalden, Wiblingen, Donauwörth, Ochsenhausen, Göttweih u. s. w. Viele Bisthümer erhielten Vorsteher und unzählige Klöster Aebte aus St. Blasien. Die St.-Blasianischen Geistlichen, die nach der Aufhebung des Klosters zur Seelsorge verwendet wurden,

waren meist aufgeklärte Leute, welche Wassenberg's edle Bestrebungen erfassten und förderten. Berühmte St.-Blasianische Namen, älterer u. neuerer Zeit, sind folgende: Bernold (Berthold von Constanz), später Abt in Donauwörth; Abt Otto, Bernard, Manegold, Girard, Wernher; Abt Kaspar Müller v. Schönau (1541) verfasste eine Geschichte von St. Blasien; M. Herrgott aus Freiburg machte sich verdient um die Geschichte Habsburgs; Martin II. Gerbert aus Horb, war Verfasser werthvoller Schriften (z. B. der *Historia Sylvae Nigrae* 1783) und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften; ferner Neugart, Ussermann, Eichhorn, Boppert, Keller, Troger u. s. w. In St. Blasien soll auch Berthold Schwarz längere Zeit studirt haben. Orientalische Sprachen und Alterthumskunde wurden eifrig betrieben und die Universitäten Fulda, Freiburg und Salzburg erhielten manche Lehrer aus St. Blasien. Das Kloster erfreute sich zu verschiedenen Zeiten der Gunst hoher Personen, z. B. der Gräfin Mathilde, der berühmten Freundin Gregor's VII., der Grafen von Rheinfelden und Habsburg, des Papstes Urban II. Manche Schirmvogte des Klosters, z. B. die Herren von Wehr, waren sehr gefährliche Freunde, bis Konrad von Zähringen Schirmvogt des Konvents ward. Dieses Amt blieb bei dem Hause Zähringen bis zum Erlöschen des ältern Mannsstammes (1218). Nach dem Tode Berthold's V. von Zähringen wurde das Kloster reichsunmittelbar, bis 1361 das Haus Oesterreich die Schirmvogtei erwarb. 1468, als die Schweizer vor Waldshut lagen, wurde es um 3000 Gulden gebrandschatzt; noch mehr hatte es im Bauernkriege zu leiden. Die Reformation ging ohne bedenkliche Folgen vorüber (das Kreuz in der Nähe des Wasserfalls soll an die Rene zweier Geistlichen, welche entflohen und sich verheirathen wollten, aber hier wieder umkehrten, erinnern). 1634 störten die Schweden, 1713 die Salpeterer unter Albiez, später die französ. Revolutionskriege die Ruhe des Klosters. Durch den Pressburger Frieden fiel St. Blasien an Baden, welches 1806 dasselbe aufhob. Der letzte Abt (der 48. seit Beringar), Berthold Rottler, wählte dann seinen Aufenthalt in St. Paul bei Klagenfurt und mit ihm zogen viele Mönche nach Oesterreich. Schon vor der Aufhebung der Abtei waren einige Mönche am Lyceum zu Constanz als Professoren angestellt worden, z. B. Nagele, Stronn, Roder, Höfelin, Heer, L. Maier, Th. Maier. Grosse Schätze wurden nach Oesterreich geflüchtet, z. B. eine Monstranz im Werthe v. 200,000 fl., ein lebensgrosses Bild des hl. Blasius, massiv von Silber, seltene Codices, Manuscripte, z. B. eine Handschrift von Plinius d. Ält. u. s. w. Das Vermögen der Abtei wurde zur Zeit der Aufhebung, ohne die Besitzungen in der Schweiz, auf mehr als 5 Mill. Gulden geschätzt.

**Spaziergänge u. Ausflüge.** Auf den Kalvarienberg, auf den Weissenstein (Brunnen), auf die Werderhöhe, auf das Bitsch-Belvedere. Nach dem Wasserfall (Tusculum) 10 Min. Angenehmer schattiger Waldweg. Ruhebänke. Ueber d. Wasserfall stand früher ein St.-Blasianisches Lust- u. Badhaus mit gemalter Decke, Fundament noch vorhanden. Vom Wasserfall führt ein schattiger Waldweg in die Schmelze (*Whs.*) am rechten Ufer der rauschenden Alb; diese Waldwege werden weiter abwärts fortgeführt und sind in bestem Stande. Grössere Spaziergänge bietet der Kohlenwald dar. Auf dem linken Albufer führen schöne Pfade auf den Heuberg, den Esel und Dürrlachen mit Alpensaussicht. (Hütte für Auerhahnjäger). Von dort aus führt ein schattiger Waldweg in 10 Min. zur Signalstange, 1140 M., mit Ausblick in das Menzenschwander- und Bernauerthal, auf den Feldberg, Blauen, Belchen, Herzogenhorn und die Vogesen. Im Rückwege geht man vom Esel aus links an der Saatschule vorbei

durch schattige Wege über Neuhäuserloch u. die neue Strasse, welche nach Muchenland führt. — Spaziergang zu den kleinen Wasserfällen, die sich am sog. Windbergerbach (Wegweiser der Nickelhütte gegenüber) aufwärts befinden; oben kommt man auf die Strasse nach Blasiwald und zum Windbergerhof und kann auf dieser Landstrasse nach St. Blasien zurückkehren. (Wenige Minuten von der Nickelhütte zweigt von diesem Fusswege rechts hinter der kleinen Brücke ein anmuthiger Fussweg nach Häusern ab. S. R. 17). Nach dem Sandboden,  $\frac{1}{2}$  St., mit Aussicht nach Brenden, Höchenschwand und auf einen Theil der Alpenkette. Nach Mutterslehen und Ibach s. R. 15,  $\frac{1}{2}$  St. Das Thal von Unter-Ibach besitzt in hohem Grade die Struktur eines ehemaligen Seebeckens; es ist flach, breit, mit Geröllen bedeckt, enthält in seinem untern Theile grosse Torfmoore und mündet in eine Schlucht, welche deutlichen Spaltencharakter trägt. Unter-Ibach hiess früher Neuenzell (nova Zella), von einer Zelle, welche ein Ritter von Tiefenstein hier gründete und mit zwei Mönchen besetzte, die jedoch von Rudolph von Habsburg, der hier und in der Gegend von Todtmoos oft gejagt zu haben scheint, wieder vertrieben wurden. Der Ibach mündet,  $\frac{1}{2}$  St. unterhalb Niedermühle, in die Alb. Angenehm ist ein Ausflug (neue Fahrstrasse) in das sog. Muchenland, 1154 M., nach Unterkrummen, Aha, 938 M., Aeule, 1030 M. (Glashütte mit gutem *Wirthshause*). Von da übersteigt man einen Bergrücken, 1145 M., zwischen Silberfelsen und Schnepfhalde, gelangt in 1 Stunde nach Hintermenzenschwand und in 2 St. (von dort) wieder nach St. Blasien zurück.

Ein an Naturschönheiten reicher Weg, der häufig gewählt wird, führt von St. Blasien über Menzenschwand auf den Feldberg. Die Pfarrei **Menzenschwand** besteht aus Vorder- und Hintermenzenschwand. Man verfolgt die grosse Fahrstrasse durch den obern Theil von St. Blasien und gelangt in  $1\frac{1}{2}$  St. zu der Stelle, wo die Strasse in die Bernau (s. R. 10) sich von der nach Menzenschwand trennt, 824 M. In dem engen Menzenschwanderthal ist in  $\frac{3}{4}$  St. von hier Vorder-Menzenschwand, 855 M., erreicht, wo der gute *Gasthof z. Adler* von Hils auch als Luftkurort benützt wird. Menzenschwand ist die Heimath der Maler Winterhalter, welche hier noch viele Verwandte besitzen. Das reiche Vermächtniss des berühmten, vor einigen Jahren gestorbenen Porträtmalers Winterhalter gab Veranlassung zur Gründung des *Gasthofes* zu Höchenschwand. Hinter-Menzenschwand,

884 M., *Hirsch*, liegt in  $\frac{1}{4}$ stündiger Entfernung. Im engen und rauhen Thale der sog. Menzenschwander Alb führt der Weg aufwärts, bis nach  $1\frac{1}{2}$  St. das *Gasthaus zum Feldbergerhof* erreicht ist. Die Bewohner des Menzenschwanderthals verfertigen wie die in der Bernau Holzwaaren, Kübel, Schächeln, Blasbälge u. s. w.

Liebhavern einsamer Bergpartien ist die Besteigung mehrerer Berge zu empfehlen, von denen einige sehr schöne Ausichten darbieten (Führer nützlich), z. B. der Rossstaffel, 1027 M., zwischen Horbach und Rüttiwies, 1 St., mit Alpenansicht und Einblick in das Albthal; ferner: das Herzogenhorn, 1417 M., das Spiesshorn, 1351 M., der Blössling, 1312 M., der Hochkopf bei Menzenschwand, 1265 M., welche als Ausläufe des Feldbergs in einem Halbkreis in je 3stündiger Entfernung um St. Blasien sich befinden.

Was endlich die Ausflüge nach Häusern, Höchenschwand, Schluchsee und dem, was darüber hinausliegt, betrifft, so verweisen wir auf die nachfolgenden Schilderungen. Nach Höchenschwand wird an hellen schönen Abenden sehr viel hinauf gewandert und gefahren, um das herrliche Alpenpanorama, das schönste im ganzen Schwarzwalde, zu geniessen, s. R. 17. Herrliche Fusswege führen durch schattigen Wald, ohne Häusern zu berühren, direkt nach Höchenschwand. Man wandert eine Strecke weit auf der grossen Albthal-Strasse abwärts bis zu den durch Wegweiser bezeichneten Punkten, wo sich die Fusspfade links emporziehen, s. R. 17 bei Höchenschwand. Das Albthal zwischen St. Blasien und Albruck ist in R. 18 geschildert, das Wehrthal lernten wir in R. 15 kennen; vom Schwarzachthal ist in R. 17 u. 23 die Rede.

Wir begeben uns jetzt auf den Weg nach Häusern u. Schluchsee. Eine neue schöne Fahrstrasse führt (statt der vom Abt Martin Gerbert angelegten steilen) nach dem Dorfe Häusern,  $\frac{3}{4}$  St., und von hier weiter, sowohl nach Seebruck (Seebrugg) und Schluchsee (2 St.), als auch nach Höchenschwand,  $\frac{1}{2}$  St. (Fusswege s. o.)

Das Dorf **Häusern**, 896 M., *Adler, Deutscher Kaiser*, hat mit seinen weithin zerstreuten Höfen und kleinen isolirten Kapellen eine schöne gesunde Lage auf dem Bergplateau. Zahlreiche Brunnen deuten auf ansehnlichen Wasserreichtum hin. Die Strasse nach Höchenschwand zweigt vor dem Dorfe rechts von der nach Schluchsee führenden ab. Nach einigen Minuten erreicht man einen Punkt, wo man links in das Schwarzachthal, rechts auf schöne Felsgruppen blickt;

hier trennt sich die steilere alte von der neuen Strasse, die in einem weiten Bogen nach Höchenschwand hinaufzieht. Es ist die Stelle, wo die von der Witznauer Mühle aus, über Leinegg durch das Schwarzachthal projektierte Fahrstrasse sich vom Fluss heraufziehen und mit den Strassen nach St. Blasien, Schluchsee, Höchenschwand u. s. w. verbinden soll. Fussgänger haben die alte Fahrstrasse mit kürzenden schattigen Fuswegen zu wählen, s. R. 17. Im Dorfe Häusern zieht sich bei dem *Gasthofe z. Adler* eine schmale steile Fahrstrasse in 35 Min. nach Schwarzbruck im Thale der Schwarzach (Schwarza) hinunter und steigt dann wieder bedeutend nach Staufen,  $1\frac{1}{4}$  St., und nach Brenden,  $1\frac{3}{4}$  St. Häusern ist Haltstelle der Posten zwischen St. Blasien, Schluchsee u. s. w.

Von Häusern führt uns die neue Landstrasse, welche den früheren Buckel der alten (fast 950 M.) umgeht, an die Abhänge des wildromantischen Schwarzachthals, vereinigt sich nach  $\frac{1}{2}$  St. mit der alten, welche ebenfalls vortrefflich korrigirt ist, und bringt uns, nach manchen schönen Blicken rechts in das Thal mit seinem forellenreichen Bache, an eine Biegung, wo ein Wegweiser den schönen Pfad nach Schwarzalden (Schönenbach, Grafenhausen, Staufen u. s. w.) zeigt. Ein wildrauschender Seitenbach stürzt sich, aus der Gegend von Blasiwald heruntereilend, zwischen mächtigen Felstrümmern hindurch zur Schwarzach hinab. Bei der sog. Eisenbreche (hier Wegweiser nach Blasiwald, Aha u. s. w.), in der Nähe eines mit grossen Granitblöcken übersäeten Trümmerfeldes, einer alten Moräne, macht die Fahrstrasse nach Schluchsee eine Wendung nach Ost, überschreitet die aus dem Schluchsee kommende Schwarzach und erreicht den geräumigen *Gasthof zur Seebruck*, 914 M., dessen Eigenthümer (*Jehle*) denselben ebenfalls zu einem Luftkurort mit dem nöthigen Comfort, an welchem es bisher, trotz der überaus günstigen Lage und des zahlreichen Besuchs, mangelte, einzurichten beabsichtigt.

Bei Seebruck verlassen wir die Schwarzach, deren Rauschen wir aus tiefer Felsenschlucht herauf, wo sie über mächtige Granitblöcke in zahlreichen kleinen Wasserfällen dahin eilt, von Häusern aus (wo wir am steilen Waldesrande hin wanderten) fast  $1\frac{1}{2}$  St. lang vernahmen. Die Schwarzach durchströmt eines der rauhesten und wildesten Thäler des Schwarzwaldes, welches bis in die Gegend von Häusern Schwarzhalde genannt wird. Eine wildromantische Stelle führt den Namen Teufelsküche. Granit-Porphyr und Gneissfelsen umschliessen die enge, mit grossartigem, malerischen

Trümmergestein bedeckte, eine tiefe Thalspalte bildende Schlucht. Manche Partien können sich mit denen in den Alpenthälern messen; ringsumher bedecken Felstrümmen die Berge und legen von früheren Revolutionen Zeugniß ab. Von Seebruck sind meist nur mühsame, schmale, oft ganz verschwindende Fusswege die Begleiter des Bachs bis Leinegg, wo rechts das wildschöne Thal von Fohrenbach und links ein Fussweg von Berau herab einmündet und dann ein sehr holperiger Fahrweg zur Witznauer Mühle abwärts führt. Tiefe Einsamkeit herrscht in diesen Thalschluchten, die nur selten durch das Geklapper einer Mühle oder das Schwirren eines auffliegenden Raubvogels unterbrochen wird.

Seebruck ist ein ehemaliges St.-Blasianisches *Kloster-gasthaus* mit grossen Oekonomiegebäuden. Die Posten von Bonndorf, Grafenhausen und Rothhaus treffen hier mit den von Schluchsee, Lenzkirch u. s. w. kommenden zusammen. Eine treffliche Landstrasse führt von Seebruck durch freundliche Gegend, an Amerzfeld und Dürrenbühl vorüber, in  $1\frac{1}{2}$  St. nach Rothhaus (Aerarische *Brauerei* u. guter *Gasthof*), welches in den letzten Jahren vielfach als Luftkurort besucht wurde. Von hier  $2\frac{1}{4}$  St. bis Bonndorf, s. R. 25. Hinter dem *Jehle'schen Gasthofe* führt ein schattiger Fussweg, zuerst sehr holperig, dann etwas bequemer, an einer kleinen Saatschule vorüber, in einen schmalen aus dem Thale heraufkommenden Fahrweg, der an steiler Berghalde mit schönen Fernsichten nach Schönenbach, Grafenhausen, Staufen, Brenden u. s. w. führt. Die grosse Landstrasse von St. Blasien zieht sich von Seebruck am linken Ufer des schönen Schluchsees, an den bewaldeten Abhängen des Birkenbergs nach Schluchsee hinauf.

Es mag hier noch in Kürze des Weges von St. Blasien nach Schluchsee über Blasiwald gedacht werden, welcher  $\frac{1}{2}$  St. kürzer ist als der über Häusern. In der Nähe der *Krone* zeigt links ein Wegweiser nach Blasiwald,  $1\frac{1}{2}$  St. Der Fahrweg zieht sich in einem Bogen bergan und gewährt schöne Rückblicke; an einem hohen steinernen Wegweiser vorüber, geht es die Steige durch Wald hinauf. Links erscheint der *Windbergerhof*; nach  $\frac{3}{4}$  St. ist man auf der Höhe und erblickt die ersten Häuser des zerstreuten Orts. Wegweiser nach Höchenschwand über Häusern ( $1\frac{3}{4}$  St.) und links nach Muchenland, 1 St. Dann folgt man den Windungen der Strasse bergab und erreicht bei der Eisenbrücke (s. o.) die grosse, von St. Blasien nach Schluchsee führende Landstrasse.

Von Seebruck ist das Pfarrdorf Schluchsee (952 M., *Stern, Schiff*) in 35 Min. erreicht. Es liegt 10 Min. von dem gleichnamigen See entfernt und wird wegen der gesunden Gebirgsluft, der Fischerei im See, der guten Gelegenheit zu erfrischenden Bädern und zu zahlreichen interessanten Ausflügen vielfältig als klimatischer Kurort zu einem längeren Aufenthalte benützt. In den duftigen Tannenwäldern ringsumher sind anmuthige Spaziergänge mit Ruhebänken und Pavillons an den besten Aussichtspunkten angelegt. Auf dem See befinden sich mehrere Kähne zur Fischerei und zu Lustfahrten; sowohl für freie Seebäder als für warme und kalte Wannenbäder sind passende Einrichtungen getroffen; auch für Molken ist gesorgt. In einigen Privatwohnungen, z. B. bei Bruder ist Unterkommen zu finden.

Der Schluchsee ist  $\frac{3}{4}$  St. lang und  $\frac{1}{4}$  St. breit, liegt 900 M. hoch und hat eine Tiefe von 28 M. Er ist besonders reich an Hechten (*Esox lucius*) und beherbergt auch die Aalraupe oder Treische (*Lota communis*), den Barsch (hier Eile genannt), den Weissfisch, Aale und Karpfen, letztere aber seltener. In allen Bächen ringsumher findet sich die Bachforelle in Menge. Schluchsee zählt etwa 800 Ew.

In alten Urkunden erscheint es als Sluohse (die Schwarzach als Suarza, die Mettna als Mettima u. s. w.) und wurde von Herzog Rudolph von Rheinfelden, von Hezilo, dem Schirmvogt der Abtei Reichenau u. a. Verwandten im 11. Jahrh. an St. Blasien übergeben, welche Schenkung Heinrich V. (1125) und Karl IV. (1333) bestätigten. Doch lag S. nicht im Zwing und Bann von St. Blasien, sondern dem Hause Fürstenberg standen mehrere Hoheitsrechte zu.

Spaziergänge und Ausflüge ergeben sich aus dem oben Angeführten und aus den nachfolgenden Routen; die beliebtesten sind nach Blasiwald, nach Seebruck, in's Thal der Schwarzach und auf die Höhen der Schwarzhalde (Geisberg, Staufenkopf u. s. w.), nach Faulenfist, 1037 M. (gute Strasse durch Tannenforste; Alpenaussicht),  $\frac{3}{4}$  St. nach Rothhaus, 2 St. nach Dürrenbühl, nach Grafenhausen, nach Dresselbach (1064 M., *Linde*),  $\frac{3}{4}$  St. mit Aussicht auf die Alpen und in die Baar, nach Ober- und Unter-Fischbach, nach Lenzkirch, nach Aha  $1\frac{1}{4}$  St., 938 M. (*Sonne*), nach Aeule (*Rössle*)  $1\frac{3}{4}$  St., von Aeule durch Tannenwald an d. Ahamerhalde, 1230 M., entlang nach Oberkrummen und Unterkrummen, nach Altglashütte (984 M. *Löwe*) u. s. w. Der Hauptausflug ist der auf den Feldberg; man schlägt zunächst die Strasse nach Aha ein; dort am Kreuzungspunkt der Strassen Schluchsee-Menzenschwand und Menzenschwand-Altglashütten steht ein steinerner Wegweiser „Feldberg“, und auf guten,

bequemen Fusswegen mit herrlichen Aussichtspunkten erreicht man in 3 St. den Feldbergerhof.

Schluchsee hat Postverbindung mit Lenzkirch, Neustadt, Freiburg, St. Blasien, Albruck, Rothhaus, Grafenhäusern, Thiengen u. s. w.

## XVII. Route.

### Höchenschwand und Umgebung.

Wir haben bei der Schilderung des Weges von St. Blasien über Häusern nach Schluchsee des Pfarrdorfes **Höchenschwand** nur kurz gedacht und kehren jetzt dahin zurück. Dieses höchst gelegene Pfarrdorf (1010 M.) des Grossherzogthums Baden übt als erster Luftkurort des Schwarzwaldes bereits eine so grosse Anziehungskraft, dass wir ihm eine nähere Schilderung widmen zu müssen glauben.

Vortrefflich unterhaltene Wege führen in südlicher Richtung aus Thiengen und Waldshut über Bannholz und Tiefenhäusern, aus Albruck durch das Albthal über St. Blasien und Häusern, in westlicher Richtung von Todtmoos über St. Blasien, und von Schönau und Todtnau durch die Bernau (ebenfalls über St. Blasien und Häusern) dahin. In nördlicher Richtung erreicht man Höchenschwand von Freiburg, Neustadt und Lenzkirch aus über Schluchsee, von Osten her, von Stühlingen, Bonndorf, Donaueschingen aus über Sebruck und Häusern. Die von St. Blasien und Schluchsee nach Häusern u. von Häusern nach Höchenschwand korrigirten Landstrassen machen den Zugang zu diesem hochgelegenen Kurorte sehr bequem; eine Correktion der von Waldshut aus hinauf führenden Strasse, deren jetzige Steigung an einigen Punkten, z. B. zwischen Waldshut und dem Dorfe Waldkirch, eine ziemlich starke ist, steht für die nächste Zeit in Aussicht. Der schönste Weg nach Höchenschwand ist der auf der Eisenbahn nach Albruck und von hier durch das Albthal über St. Blasien.

**Höchenschwand**, auch **Hächenschwand**, **Höhen-**  
**schwand** genannt, wurde früher nur des Alpenpanorama's wegen besucht, das sich hier in solcher Grossartigkeit und Schönheit darstellt, dass der berühmte Panoramenzeichner H. Keller aus Zürich sich veranlasst fühlte, von hier aus,